

AB

BB

2455

III

Käuflich erworben  
von der ULB Halle



Freiherr v. Ende-Siljessnitz

von der ULB Halle

Das beglückte Leben  
 und dessen  
 Noch beglückteres Ende  
 Des Beyland  
 Hoch-Mohlgebohrnen Herrn/  
 Herrn Hans Adam  
 von Ende/

Sr. Königl. Maj. in Preussen hochbestaltten Obersten und  
 Ampts-Hauptmanns der Herrschafft Rosenberg/ zu Trinum und Alt-  
 Zeints Erb-Herrns.

Wie rühmlich jenes geführet  
 Und löblich dieses am 18. Febr. 1706. erfüllet  
 Wolte setner ergebensten Schuldigkeit nach  
 beschreiben

Simon Peter Basser/ I. U. L.

---

S A L L E/  
 Drucks Christian Henckel/ Univers. Buchdr.

Das Buch  
des  
Herrn  
von  
Herrn  
von  
Herrn  
von

Das Buch  
des  
Herrn  
von  
Herrn  
von  
Herrn  
von



**D**en meisten Menschen wird das Sterben ziem-  
lich schwer /  
Was machts? Sie sind vorher ihr Tage  
nicht gestorben /  
Den meisten Menschen kommt der Tod von  
ohngefehr /

Wer nicht bey Zeiten stirbt hat alle Zeit verderben.  
Zwar kommt von ungefehr das meiste auf der Welt /  
In so weit weil wir nichts genaue abgezehlet /  
Denn wer da meint / Er hab sein Glücke selbst bestellt /  
Des Rechnung ist gewis sehr weit und grob gefehlet.  
Man setzet Ordnung / Ziel / und Zeit der Sterblichkeit.  
Dieweil ein alter Man / die Gräber ehr vermehret /  
Und wenn ein junger stirbt / so rechnet man die Zeit /  
So übrig bleibt / und sagt; die Ordnung sey verkehret.  
O Unzulänglichkeit! so die Vernunft hierin  
Wie überall bezeugt / o schlechte Rechenmeister!  
Wer hat hiervon das Maas und Ziel in seinem Sinn  
Wer wiegt / und zehlet und misst der Menschen Lebens-Geist.  
Man wundert sich gewis mit grossem Unverstand /  
Wenn öfters junge Leut das Zeitliche gesehen /  
Da bis doch überall in jeder Stadt und Land /  
Zu aller Zeit und Stund jedwedem kan begegnen.  
Wohl dem der zeitig stirbt / das ist der allemahl  
An seinen Tod gedeneht / und diese Welt ansieheth /  
Als eine Mörder-Grub / ein blosses Jammerthal /  
Darin am ersten fällt / wer oft am besten blühet;

Allein da braucht es Kunst / wer etwas Glücke hat /  
Dem ist es viel zu süß / wer güldne Tage zehlet /  
Der denckt an keinen Tod / er meinet in der That /  
Er habe längstens sich mit dem Gestirn vermählet.  
Wer dencket bey der Lust / daß sie vergänglich sey?  
Daß sie nur mit uns spielt wie Kinder mit den Bällen /  
Gebiert Verdorbenheit / und wenn die Freud vorbey /  
So seh man daß der Tranck geschöpfft aus faulen Quellen.  
Wer diese Welt verachtet / der überwindet wol /  
Gleichwie die Hoffart nicht / als nur durch Spott zu zwin-  
gen /

So ist's auch mit der Freud / man sage du bist toll /  
So hält man sich nicht auf mit lächerlichen Dingen.  
**Noch** Seelger / wenn ich **JH** und Seine Lebens-  
Art /

Von Zeit zu Zeiten solt nach ihrer Weis beschreiben /  
So seh ich / daß das Glück Ihn ziemlich wohl verwahrt /  
Doch machte Er kein Werck auff dieser Welt zu bleiben.  
Gewiß wer von dem Glück / dem keine Freude fehlt /  
Und grosser Herren Günst mit Ihm in Ernst gesprochen /  
Der weiß / wie Er das Spiel gar öfters hab erzehlt /  
Daß es nur Poffen seyn. Ein Todten-Haus voll Knochen /  
Ein übertünchtes Grab ist jedes Freuden-Haus;  
Und wer es so wie Er in seinem Sinn erkennet /  
Der scheidet nur mit Lust und grossen Freuden drauß /  
Ob Ihn gleich alle Welt den Glücklichsten genemmet /  
Zwar kommt das gute Glück selbst auch von Gottes Güte /  
Und wenn / **Noch** Seeliger / man Seine Zeit betrachtet /  
So nimmt man Gottes Huld mit Freuden zu Gemüth /  
Weil Ihn das Glücke selbst wie seinen Sohn geachtet.  
Er wußt von Jugend auf von keiner Traurigkeit /  
Er ward von Kindheit an bey Hofe aufgezogen /  
Sein muntreer Kopf und Sinn macht / daß Er jeder Zeit  
Bescheuter Leute Thun genau bey sich erwogen;

In

In Hollstein / wo Er hat den ersten Grund gelegt /  
War dazumal genug Gelegenheit zu nehmen /  
Weil der bekante Fürst die Wissenschaften hegt /  
So daß sich jeder muß zur Kunst und Wiß begeben.  
Das war für unsern Mann ein recht gewünschtes Ding /  
Von dem Natur und Kunst ein Meisterstück wolt haben /  
Drumb als gedachter Fürst das anzumercken sieng /  
Gab Er Gelegenheit auf Reisen solche Gaben  
Noch mehr hervor zu thun / braucht zur Verschickung Ihn /  
Und als der Schweden Held mit Hollstein sich vermählte /  
Kam mit der Königin Er gar nach Schweden hin /  
Wozu der Fürst Ihn selbst für anderen erwählte.  
Sie wolt das Glücke Ihn / so Ihn erheben muß /  
Des Königs Gnad und Günst / den Reid der andern zeigen /  
Weil bey dem Hofe man an Ihm sah seine Lust /  
Und seine Tapfferkeit im Feld nicht kont verschweigen.  
Denn als der Schweden Carl das Pohlen Volck bekriegt /  
Und Er offit wie ein Held dem Feind den Raub genommen /  
So daß die tapffre Faust so manchen Held besiegt /  
Muß Er befördert seyn und zum Commando kommen.  
Drauf gieng nach Dennemarck / allwo Er abermahl  
Sein Herz und Seine Treu dem Könige gezeiget /  
Der Ihn in kurzer Zeit durch Gnade seiner Wahl  
Beförderungen gab / und stetig war geneiget.  
Allein wies denn erfolgt / des Königs Günst / der Reid /  
Das Glücke und die Tück / die Gnade und das Trennen /  
Die Ehre und der Haß / die Günst und böse Leut /  
Die kan bey Hofe man nicht leicht alleine nennen.  
Drumb kam Er doch beglückt zurück ins Vaterland /  
Vermählte sich daselbst / und wolt alleine leben /  
Allein wie Er in Hall bey Hofe ward bekant /  
Muß bey AUGUSTO Er in Dienste sich begeben.  
Sie fand sich nun die Zeit / das anvertraute Pfund  
So Kunst und Wiß verzinst / mit Nichten zu vergraben /  
Ein

Ein treugesintes Herz / ein wohl verschwiegener Mund  
Die Klugheit sonder falsch / und so viel andre Gaben  
Verzinsten sich so wohl / daß Glück auf Glücke kam.  
Und da des Herren Tod dasselbe hemmen können /  
Folgt Friedrich Wilhelms Gunst / so ihn mit Gnad  
annahm /

Und Friedrich mußte ihm noch grössre Gnade gönnen.

So hat ihn Zeit und Glück auf güldne Berg gebracht /  
Und ob gleich allemahl der Neid ihm zugesetzt:

So hat doch zaghaft ihn derselbe nie gemacht /  
Weil ihn von Tag zu Tag das Glück weit mehr ergöset.

Dies wehrete so lang / bis daß ein siebziger  
Ein grauer Mann begunt ihm in das Ohr zusagen

Die alte Zeit käm nicht von neuen wieder her /  
Er möchte nach dem Carg und Sterbe-Kittel fragen.

Das that er unverzagt / er kauft es selber an /  
Ließ lange vor dem Tod es alles zubereiten /

Er sagt / daß ist der Bund / worauf ich hoffen kan /  
Es hat doch mit der Welt gar nichts zubeuten.

Das war Standhaftigkeit; Wie mancher saget zwar:  
Daß doch mein Ende käm! und wenn ers siehet kommen /

Saget er / er hab noch nicht die Helffte seiner Jahr /  
Er werde weggerafft und zeitig fort genommen;

So war der Seelge nicht / Verstellung war er feind /  
Von Heuchelei hat er niemahlen was empfunden /

Vom äußerlichen Schein hat stetig er gemeint /  
Daß er mit Trug und List gemeiniglich verbunden.

Sein Herz war ohne falsch und ohn Abgötterey /  
Wer seinen Nächsten liebt der war sein Glaubens-Bruder /

Er haßte Menschen Eant / und sagt vom Glauben frey;  
Daß wer auf Menschen bau / der lieg im ärgsten Luder.

Und hierauff starb er frey / Gott that im grosse Gnad /  
Daß er bis an sein End gantz freudig kont bekennen.

Er mercke Gottes Güt / worumb er herzlich bat /  
Daß ihn von selber nichts nunmehr möchte trennen.

Nun

Nun sagt er hab ich nichts hinfort auf dieser Welt  
 Gab seine Schlüssel weg / verlangte Sterbe-Lieder /  
 Frug ob sein Kittel da / den Er vorlängst bestellt /  
 Befahl / daß man ihn leg zu seiner Seiten nieder.  
 Drauf nahte sich die Zeit / so seine Seel begehrt  
 Er freute sich daß GOTT den Himmel ihm erworben /  
 Der Ruhm den Er verlangt / war / daß Er sich bekehrt /  
 Hab wie ein Mensch gelebt / sey wie ein Christ gestorben.  
 Die Kranckheit setz ihm zu / Er war vom Schlag gerührt.  
 Vor diesem meinte er hät er sich wehren können /  
 Doch dieser letzte Schlag von GOTTES Hand geführt /  
 War nur in seinem Sinn ein Liebes-Schlag zu nennen.  
 Darauf drückte GOTTES Hand ihm beyde Augen zu /  
 Stand ihm zur Seit / und in den bangen Todes-Stunden  
 Erquickt ihm GOTTES Huld mit süßer Todes-Ruh  
 Drum wird nunmehr sein Geist bey GOTTES Geist gefunden /  
 Sein Leib ist in der Erd verwahrt ohn alle Pracht.  
 Vermaledeyte Hand! ihr müßt es selbst bekennen /  
 Die ihr das Grab gestöhr / auf Dieberey gedacht /  
 Und todten Leibern nicht die Ruhe möget gönnen.  
 Ihr selbst sage ich / ihr sollet Zeugen seyn /  
 Daß weder Gold noch Schmuck / noch Hoffarth ihr gefunden /  
 Bey dem / so Hoffart hielt vor eine narsche Pein /  
 Denn stols vor eine Kett / woran ein Thor gebunden.  
 Indessen können SIE / die dieser Tod betrübt /  
 Bey dieser Todten-Bahr noch eins zurück gedanken /  
 Daß der / den Land und Leut / und Fürst und Volck geliebt /  
 Doch endlich seinen Sinn zum Tode müsse lencken.  
 Drum jenes ist ein Trost / der kräftig und genug /  
 Warumb? Den man geliebt / des Ruhm wird nicht vergehen /  
 Sein Tod der tröstet SIE annoch mit bessern Jug /  
 Warumb? Sie werden ihn wahrhaftig wiedersehen.  
 Du aber Seeliger! den ich so hochgeschätzt;  
 Und so viel Jahre hab in Schuldigkeit verehret /

Verz

Vergönn / daß meine Hand dir dieses Denckmahl fest /  
 So meine Pflicht bezeugt / und deinen Ruhm vermehret:  
 Wie liegt ein wenig Erd / so vor ein grosser Mann /  
 Und doch vor diesem auch ein wenig Erd gewesen;  
 Drumb ging er wieder hin woher man kom-  
 men kan;  
**O Wandersmann!** wenn du dis Denckmahl hast ge-  
 lesen /  
 So gehe wieder hin woher du kommen bist /  
 So wird gewiß dein Gang auch einst zur Erden  
 gehen /  
 Wenn aber aus dem Sinn dir dis gekönnen ist /  
 So kanstu diese Schrift noch wohl einmahl ansehen /  
 Denn grüsse dieses Grab worin ein Ende liegt;  
 Sprich wehrte Asch / ich hab mein Ende schon ver-  
 gessen;  
 Drumb wenn man stetig nicht davor Gedan-  
 ken kriegt /  
 So lebt man in der Welt in Eitelkeit vermessen.  
 Du aber wehrter End dein Nahm und Lob und  
 Ruhm  
 Und angedencken soll bey uns nicht leicht verschwin-  
 den /  
 Drumb kan auch bey der Grufft; so jekt dein  
 Eigenthum  
 Dein Leben und dein Lob und Ruhm ein jeder finden.



AB BB 2455

ULB Halle 3  
004 483 707



f

sb.





Das beglückte Leben  
 und dessen  
 Noch beglückteres Ende  
 Des Weyland  
 Hoch= Wohlgebohrnen Herrn/  
 Herrn Hans Adam  
 von Lunde/

Sr. Königl. Maj. in Preussen hochbestaltten Obersten und  
 Ampts-Hauptmanns der Herrschafft Rosenberg/ zu Trinum und Alt-  
 Sehnitz Erb-Herrns.

Wie rühmlich jenes geführet  
 Und löblich dieses am 18. Febr. 1706. erfüllet  
 Wolte setner ergebensten Schuldigkeit nach  
 beschreiben

Simon Peter Vasser/ I. U. L.

S A L L E /  
 Drucks Christian Henckel/ Univers. Buchdr.

